Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 381. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 4. Juni 1887.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. Juni.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. L. Bamberger veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Nation" eine geistvolle Betrachtung über den gegenwärtigen Stand unserer agrarischen Steuerpolitik unter der Ueberschrift: „Warum esse ich?" Herr Bamberger beantwortet diese Frage im Sinne der heutigen Steuerreformer: Du issest, damit ich satt werde, und fährt dann fort: „Wie kommt es, daß über dies sonderbare Verlangen der Esser nicht stutzig wird? Es giebt verschiedene Mittel, solcher Wirkung vorzubeugen. Das landläufigste bis auf diesen Tag besteht darin, daß der, welcher das Verlangen stellt, seinen eigenen Hunger an die Stelle zu setzen, wo der Hunger des Essenden steht, niemals im eigenen Namen sprechend auftritt. Niemals wird er sagen: Mein lieber Peter, Sie sollen Ihr Brot essen, damit ich der Paul oder, wie es in diesem Fall richtiger heißen muß, der Herr von, auf und zu Paul satter werde. Gott bewahre! Der brave Mann spricht nie für sich. Er denkt und redet immer nur für andere. Und wer sind diese anderen, denen seine Nächstenliebe zu Hilfe kommt? Wären es Menschen, so möchte man vielleicht mit einiger Verwunderung gewahren, daß es gewöhnlich solche sind, die genau dasselbe Geschäft treiben wie er. Aber wenn es höhere Wesen sind, gar keine Menschen überhaupt, dann dürfen solche Gedanken nicht aufkommen. Daher hat sich in dieser verkehrten Welt des Essens in andere Mägen hinein ein eigenthümlicher Jargon herausgebildet. Wenn das Korn vertheuert werden soll, so geschieht das niemals um derjenigen Grundbesitzer willen, welche den Antrag stellen. Es geschieht auch nicht um der anderen, ihrer sämmtlichen Berufsgenossen willen, überhaupt keinem Menschen zu Liebe, sondern einzig und allein für — die Landwirthschaft! Bei diesem Wort schwindet jeder Gedanke daran, daß es sich um Mein und Dein der Mitredenden handele. Bei diesem Klang steigt vor unseren Augen das erhabene Bild einer weiblichen Person über Lebensgröße empor, das Haupt mit einem Aehrenkranz gekrönt, in der rechten Hand eine Sichel, in der Linken eine Garbe, ein Füllhorn zu ihren Füßen. Nur dieser edlen Erscheinung gilt die Entsagung, welche der Brotesser sich auferlegen soll, nur ihr soll er sein Opfer bringen. Daß die Priester, welche unter Anrufung der heiligen Landwirthschaft die Gläubigen zu Opfer und Gebet auffordern, selbst das Land bewirthschaften, ist doch natürlich, und niemals haben die Priester — das weiß man — etwas von den Opfern an sich genommen, welche ihren Gottheiten dargebracht wurden. Auch daß eine Gottheit größeren Appetit hat als Menschen, versteht sich von selbst, aber darin allerdings gleicht ihr Appetit dem der Sterblichen, daß er im Essen zunimmt. Sie ist schon lange darüber hinaus, daß sie nur vom Brot satt werden will. Es giebt kaum eine Mahlzeit, bei der sie sich nicht zu Gaste lädt. Sie will ihren Durst löschen mit dem Branntwein, den andere trinken, ihren Gaumen letzen mit dem Zucker, den andere zur Süßung gebrauchen, ja, sie möchte am liebsten ihre Schulden zahlen mit dem Geld das andere sich erspart haben, oder was noch einfacher ist, gar nicht zahlen. „Sie essen gern, sie trinken gern, sie essen und trinken und bezahlen nicht gern" heißt es von den drei Königen ans dem Morgenland, allwo zur Zeit des Königs Herodes die Landwirthschaft in hohen Ehren stand. Neuerdings hat die Sprache noch eine weitere Ausbildung au diesem Gebiete erfahren. Die Vorstellung abstracter Weiblichkeit hat durch die Häufigkeit ihres Erscheinens und die bedenkliche Nähe der sie bedienenden Priester etwas an ihrer Zauberkraft eingebüßt. An ihre Stelle ist etwas Neues getreten. Aus dem Luftreich der himmlischen Erscheinungen sind wir, entsprechend dem realistischen Zug der Zeit, hinabgestiegen in den dunklen Schooß der Mutter Erde. Nicht mehr göttliche Wesen über Lebensgröße, sondern Knollen und Wurzeln in ihrer rührenden Einfalt wenden sich an das gute Herz des steuerzahlenden Publikums. In der Branntweindebatte trat die Kartoffel in eigener Person auf, um sich die kleine Gabe von vierunddreißig Millionen auszubitten und in der Zuckerdebatte die bescheidene Rübe, die verlangte der Millionen nur dreißig. Die biedere Kartoffel, die „liebe, theure" Rübe würde ein berühmter Redner der frömmsten Richtung ausrufen, und die Führer der nationalen Partei schilderten Rübe und Kartoffel in so rührenden Worten, daß man von Stein sein mußte wie ein Freisinniger, um nicht erweicht zu werden. Kartoffel und Rübe, wer möchte diesen unschuldigen Pflanzen etwas abschlagen? Wer wollte so niedrig sein, nachzurechnen, an wen diese Knollen und Wurzeln, die doch selbst keine Arnheims zu besitzen pflegen, ihre vierundsechzig Millionen abgeben? Als Rebekka ihren Sohn Jakob, um ihm den Segen Isaaks zu erschleichen, in Esau's Kleider gesteckt hatte, ließ sich der blinde Patriarch, obwohl sein Ohr ihm sagte, daß etwas nicht richtig sei, nach Blindenart von seiner Nase führen und, die Kleider beriechend, sprach er: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes." Darum sorgen Leute, die noch schlauer sind als Jakob, jetzt auch für diesen Geruch des Feldes, wenn sie um den Segen des blinden Hödur bitten.

In der Kr.-Ztg. lesen wir: „Wenn auch mit Recht dementirt worden, daß neuerdings der Herzog von Edinburg auf den Thron des zweitkleinsten deutschen Herzogthums zu Gunsten seines Sohnes verzichtet habe, so glauben wir doch gut unterrichtet zu sein, wenn wir versichern, daß an den entscheidenden Stellen der Gedanke an **eine spätere Vereinigung der Herzogthümer Coburg-Gotha und Meiningen** und Erhebung derselben zu einem Großherzogthum keineswegs fallen gelassen worden und wesentliche Schwierigkeiten der Ausführung dieses Planes sich nicht entgegenstellen dürften."

Deutschland.

* **Berlin,** 3. Juni. [Gegenerklärung gegen die evangelische landeskirchliche Versammlung vom 26. April.] Dem königlichen Staatsministerium und dem evangelischen Oberkirchenrath ist eine Erklärung übergeben worden, zu welcher sich 1311 evangelische, meist in kirchlichen Aemtern in Berlin und in den Provinzen stehende Männer verbunden haben. Dieselben wollen damit ihre von den Erklärungen der landeskirchlichen Versammlung vom 26. April d. J. abweichende Auffassung und zugleich zum Ausdruck bringen, daß es eben nur eine einzelne Parteirichtung innerhalb der Landeskirche Preußens ist, welche die von jener Versammlung aufgestellten Ziele verfolgt. Die betreffende Erklärung, welche 43 Unterschriften aus Breslau zählt, lautet folgendermaßen:

Die unterzeichneten meist in kirchlichen Aemtern stehenden Angehörigen der preußischen Landeskirche erklären:

I. Mit der landeskirchlichen Versammlung vom 26. April cr. finden wir uns in der Erkenntniß zusammen, daß gegenüber der gewaltigen Machtstellung, welche der römischen Papstkirche durch die jüngsten Vereinbarungen der preußischen Staatsgewalt mit dem Papste bereitet ist, für die evangelische Kirche in Deutschland in verstärktem Maße die Aufgabe erwächst, die in ihr ruhenden Kräfte für das deutsche Volk lebendig zu machen.

Nur aus der Tiefe eines wahrhaft freien religiösen evangelischen Glaubenslebens, wie solches zu erwecken und zu pflegen die Reformation die christliche Kirche in Deutschland wiederum berufen hat, kann unserm deutschen Volke die Widerstandskraft kommen, seine religiöse und nationale Freiheit gegen die römisch-jesuitische Weltkirche zu behaupten.

II. Auch wir halten die gegenwärtige gesetzliche Ordnung des Verhältnisses zwischen der evangelischen Landeskirche und der preußischen Staatsgewalt für verbesserungsfähig. Nicht aus den Mängeln dieser Ordnung aber erwachsen die wesentlichen Hindernisse, welche die Wirksamkeit der evangelischen Kirche an unserm Volke lähmen, denn weder die Verkündung des Evangeliums, noch die Spendung der Sacramente, noch die Bethätigung in allen Werken christlicher Barmherzigkeit ist der evangelischen Kirche durch ihre gegenwärtige Verfassung verschränkt. In der freien Entfaltung dieses ihres eigentlichen Berufes beeinträchtigt sie weder

a. das Recht des Landesherrn, unter Mitwirkung der Staatsbehörden die kirchenregimentlichen Aemter zu besetzen; noch
b. die dem Staatsministerium zustehende gesetzliche Berechtigung, Kirchengesetze, welche dasselbe als mit der Staatsgesetzgebung oder dem Staatswohl in Widerspruch stehend erachtet, nicht in Kraft treten zu lassen; noch
c. die Berechtigung der Staatsfactoren, die Grenze zu bestimmen, bis zu welcher dieselben die staatliche Zwangsgewalt zur Einziehung kirchlicher Umlagen zur Verfügung stellen wollen; noch
d. die staatliche Besetzung der Lehrstühle der evangelischen Theologie an den Staats-Universitäten. Die Erhaltung derselben in der freien Hand der Staatsgewalt halten wir für ein eminentes Interesse gerade der evangelischen Kirche, weil nur dadurch der Theologie ihre Stelle im Gesammtorganismus der Wissenschaft gesichert wird.

III. Der wahre Grund, weshalb die evangelische Kirche in Deutschland nicht zu der ihr gebührenden Bedeutung im deutschen Volke gelangen kann, ist darin gelegen, daß in dieser Kirche selbst die Grundlage, auf welche die Reformation sie gestellt hat, — das Verhältniß freier persönlicher Rechtfertigung durch den Glauben — verdunkelt ist durch Bestrebungen, welche die Bekenntnißschriften der Reformationszeit zur Rechtsgrundlage für die Kirche machen und dadurch — wie in der römisch-katholischen Kirche geschehen — statt des Glaubens wieder die Rechtsverfassung der Kirche als zum Wesen derselben gehörig feststellen wollen.

Nicht bei der Verfassungsordnung, sondern bei dem inneren Leben der evangelischen Kirche haben daher die Bestrebungen für die Befreiung derselben einzusetzen. Vornehmlich sind die Bemühungen darauf zu richten, alle diejenigen Hemmnisse zu beseitigen, welche — weit mehr aus der Gesinnung und Verwaltungspraxis als aus der Rechtsstellung der zeitigen verfassungsmäßigen Kirchen-Organe erwachsend — sich auf Schritt und Tritt der freien Entfaltung der reichen Mannigfaltigkeit des christlichen Gemeindelebens in der evangelischen Kirche entgegenstellen. Die Einheit der evangelischen Kirche ist weniger in der rechtlichen Zusammenfassung als in der aus dem Glauben erwachsenden christlich-brüderlichen Gesinnung aller ihrer Glieder und Organe gegeneinander zu suchen und zu finden.

IV. Angesichts der Förderung, welche die evangelische Kirche den sittlichen Zwecken des Staates kraft ihres Berufes zu Theil werden läßt und gemäß der historischen Entwickelung, welche das Verhältniß der Staatsgewalt zur evangelischen Kirche in Preußen gewonnen hat, erachten wir es als Pflicht des preußischen Staates, das Mißverhältniß, welches zwischen den staatlichen Zuwendungen an die römisch-katholische Kirche und denjenigen für die evangelisch-kirchlichen Zwecke stattfindet, und welches durch die Weltstellung der römischen Kirche noch außerordentlich verschärft wird, dadurch zu begleichen, daß der Staat in viel umfänglicherer Weise, als dies zur Zeit der Fall ist, den armen evangelischen Gemeinden, welche nicht im Stande sind, aus eigenen Mitteln ihre kirchliche Versorgung in angemessener Weise herzustellen, die Mittel dafür zur Verfügung stelle. — Wir erinnern auch an die Erfüllung der immer noch uneingelösten gesetzlichen Verflichtung des § 54 des Civilstandsgesetzes vom 9. März 1874.

Juni 1887.

* **Berlin,** 2. Juni. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung kam das Ortsstatut, betreffend die Errichtung eines **gewerblichen Schiedsgerichts**, zur Verhandlung. Die §§ 1 und 2 des Ortsstatuts lauten wie folgt: „§ 1. Die Entscheidung: a. der Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern, die auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Ertheilung oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse sich beziehen, mit den durch § 154 Absatz 1 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich festgesetzten Ausnahmen, b. der Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern, Betriebsunternehmern oder Bauherren und den von ihnen beschäftigten Personen über die Berechnung oder Anrechnung der von diesen zur Gemeinde-Krankenversicherung, zu den Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- und Innungs-Krankenkassen zu leistenden Beiträge, wird für den Gemeindebezirk von Berlin einem Schiedsgericht übertragen, welches den Namen

Die Frau des Komikers.*)

Novelle von **Julius Kehlheim**. [26]

Um Helenens Lippen spielte ein trauriges Lächeln. — „Warum lügen Sie, Beatrice, Sie, die Sie sonst die Wahrheit in eigener Person sind, ich weiß ja doch Alles!"

„Ich verstehe Sie nicht, Helene" — rief die Schauspielerin erbleichend.

„O schelten Sie mich nicht" — bat die junge Frau, ihre großen, braunen Rehaugen scheu zu der älteren Freundin emporschlagend — „ich wollte, ich mußte Gewißheit haben, und nun sie ich gefunden, bin ich ruhiger als vorher."

„Wovon sprechen Sie? Was meinen Sie, Helene?" — rief Beatrice ahnungsvoll und geängstigt.

„Nun, wovon sollte ich sprechen als von meiner Krankheit?" — erwiderte Helene leise, als fürchte sie, Beatricen wehezuthun. — „Als Sie gestern den Doctor baten, Sie heute Vormittags auf ihrem Zimmer zu besuchen, da wußte ich gleich, daß das Unwohlsein, welches Sie vorschützten, nur ein Vorwand sei, um den Arzt ungestört sprechen zu können. Da war mein Entschluß gefaßt. Ich wußte, daß Sie Doctor Wellner über meine Krankheit befragen würden, deshalb kroch ich, trotz meiner Schwäche aus dem Bette und verbarg mich in dem gemeinsamen Salon, welcher unsere Zimmer verbindet und in dem man jedes Wort, das bei Ihnen gesprochen wird, vernimmt. Beatrice, ich habe meinen Zweck erreicht, — ich habe Alles gehört!"

„Unglückliches Kind!" — rief Beatrice. Und die starke Frau brach in Thränen aus.

Helene umschlang sie liebreich. — „Weinen Sie nicht, Beatrice!" — bat sie sanft. — „Es kam, wie es kommen mußte! Nun, da ich mein Schicksal kenne, bin ich ruhiger als vorher. Warum bemüht man sich überhaupt, dem Menschen sein nahes Ende zu verbergen, statt ihn die nöthigen Vorbereitungen zu diesem letzten Schritte treffen zu lassen."

„O Helene, Du wirst, Du mußt leben!" — rief Beatrice erschüttert.

„Das ist lieb von Dir, daß Du mich so nennst!" — rief Helene erfreut. — „In der letzten Zeit wollte ich Dich oft darum bitten, allein mir fehlte der Muth dazu. Im Anfang, — sei mir nicht böse, Beatrice! — da liebte ich Dich nicht, wie ich sollte, wie ich jetzt von Herzen thue."

„Weil Dein reiner Sinn vor meiner Verirrung zurückbebte!" — rief Beatrice bewegt. — „Doch glaube, Kind, man kommt selten mit so reinem Kleide an dem Abend seines Lebens an, als man früh Morgens ausgegangen."

„Dann wären ja Jene glücklich zu preisen, welche noch in demselben frühzeitig schlafen gingen" — sagte Helene ruhig. — „Doch nein, Beatrice, so war es nicht! Ich versuchte, es mir selbst einzureden, daß ich Dich des Fürsten wegen nicht liebte, allein es war etwas ganz Anderes. Erräthst Du's nicht, Liebe?" fragte sie traulich den schönen Kopf an Beatricens Busen schmiegend, wie ein Kind, das sich eines Vergehens schuldig weiß, und eine feine Röthe flog über das bleiche Gesicht — „ich hatte erkannt, errathen, geahnt — nenne diesen dunklen Instinct der Liebe, wie Du willst! — daß Du meinen Hector geliebt, bevor ich ihn gekannt!"

Beatrice sah die junge Frau überrascht und von ihrem intuitiven Scharfsinn beinahe erschreckt an. —

„Du hast recht gesehen, Helene," sagte sie leise, fast demüthig. — „Dein Gatte war die einzige heiße Liebe meines schwergeprüften Herzens, aber Gott ist mein Zeuge! Niemand weiß von diesem jetzt völlig überwundenen Gefühle, das mich nur Schmerz und Entsagung zu lehren bestimmt war. Er selbst ahnt nichts davon!"

„Weiß ich das nicht?" — fragte Helene schalkhaft lächelnd wie ein Kind. — „O diese Männer! Klug sind sie und geschickt in allen Dingen, nur blind, stockblind in Herzensangelegenheiten. O Beatrice, wie könnte ich Dir zürnen um einer unausgesprochenen Empfindung willen, ich, die selbst weiß, wie wenig man über seine eigenen Gefühle zu herrschen im Stande ist, wie sie vielmehr uns beherrschen können und krank machen, krank . . . . zum Sterben."

„Helene, o Helene!" — rief die Schauspielerin erschüttert — „auch Du hast schwer gelitten!"

„Ja, auch ich habe gelitten, Beatrice — Gott allein weiß wie schwer! Und allein gelitten!" — sagte Helene. — „Denn zu ihm konnte ich nicht flüchten, ihm konnte ich mich nicht offenbaren! Wende Dich nicht ab von mir, Beatrice, wenn ich Dir Alles bekannt" — fuhr die junge Frau fort — „halte mich nicht für überspannt, undankbar oder gar wahnwitzig, glaube auch nicht, mein Leiden sei ein blos eingebildetes, durch die Stärke der Willenskraft zu überwinden."

„Ich wußte es, daß Dich ein Gedanke foltert bei Tag und Nacht" — versetzte Beatrice — „Du verbirgst uns ein Geheimniß!"

„Ein Geheimniß?" — wiederholte Helene langsam. — „Ein offenkundiges Geheimniß, welches alle Abend die Theaterecken Wiens verkündigen."

„Helene!" — rief Beatrice ängstlich — „Du fieberst wieder!"

„Nein, mir ist wohler, als seit langer Zeit" — versetzte die Kranke. — „Setze Dich an mein Bett, Beatrice, Dir will ich Alles sagen! Es soll mein Vermächtniß an Ihn sein. Und Du wirst Ihm sagen, daß ich Ihn doch geliebt trotz Allem und daß er mir vergeben soll! Ach, meine Geschichte ist so traurig, wirst Du mich auch verstehen, Beatrice?"

„Liebe ich Dich nicht?" — versetzte Beatrice — „und versteht man sich nicht immer, wenn man sich liebt?"

„Nicht immer!" — sagte leise Helene vor sich hin. „Was habe ich nicht Alles gelernt in diesem einen Jahre meiner Ehe — auch das, daß man sich lieben kann unsäglich und doch nicht verstehen. Daß sich eine Eiswand aufzuthürmen vermag zwischen Zweien, die Eins sein wollten für das ganze Leben."

„Was schloß Deine Lippen Ihm gegenüber, Helene, dem Geliebten, dem Gatten?"

„Der Schmerz, vielleicht auch — die Scham" — flüsterte Helene. — „Du weißt, wie ich Hector kennen lernte," — fuhr die junge Frau fort — „er verkörperte in Hamlets Gestalt mein Ideal. Vielleicht hätte seine Darstellung vor einem kritischeren Auge nicht bestehen können, mein junges Mädchenherz ward durch sie besiegt für immer. An jenem Abend ward mein Loos besiegelt, seit jenem Abend liebe ich Hector. Als er um meine Hand warb, erfuhr ich zuerst, daß der Geliebte — Komiker sei. Diese Entdeckung schmerzte mich ein wenig, doch sollte ich ihre weittragende Bedeutung erst später erfahren. Ein geheimer Instinct," — so erzählte die junge Frau weiter — „warnte mich davor, den Geliebten meiner Seele in seiner eigentlichen Rollensphäre zu sehen. Im Anfange unserer jungen Ehe war öfters davon die Rede. Ich wurde zuweilen im Ernst, zuweilen im Scherz von gemeinsamen Bekannten aufgemuntert, meinen Gatten in Rollen zu sehen, in denen er excellirte, welche ihm — wie es in der Schauspielersprache heißt — geradezu auf den Leib geschrieben waren. Allein ich widerstand. Das Bild Hamlets, dieses geliebte, niemals verblaßte Bild sollte mir die einzige, höchste und heiligste Erinnerung an die darstellende Kunst des geliebten Mannes sein. — Ich blieb tapfer und schlug alle Angriffe aus. Ich war auch die einzige von den mit Schauspielern verheiratheten Frauen, welche von der Vergünstigung des freien Entrée keinen Gebrauch machte, wenn ihr Gatte spielte. Wir besuchten wohl zuweilen gemeinsam das Theater, aber meist das Opernhaus oder das Burgtheater. Mein Gatte erklärte mir Alles. Er vermittelte mir die Intentionen des Dichters wie des Schauspielers — ach — es waren glückliche Abende!" — schloß Helene die Rückerinnerung an jene unvergeßliche Zeit — „mein geistiger Horizont erweiterte sich an der Seite meines Gatten, ich begann die hohen Ziele der Kunst zu begreifen, ich war stolz darauf, das Weib eines Künstlers zu sein!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

„Gewerbliches Schiedsgericht zu Berlin" führt und seinen Sitz zu Berlin hat." § 2. Die Zuständigkeit des gewerblichen Schiedsgerichts erstreckt sich ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes auf alle Streitigkeiten der im § 1 bezeichneten Art, denen ein Arbeits- oder Lehrverhältniß zu Grunde liegt, welches im Gemeindebezirke von Berlin besteht oder bestanden hat. Ausgenommen von der Zuständigkeit des Schiedsgerichts sind Streitigkeiten der im § 1 bezeichneten Art: a. zwischen Mitgliedern neuer Innungen (§§ 97 ff. der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich) und ihren Lehrlingen (§ 97 Absatz 2 Ziffer 4 der Gewerbeordnung), b. zwischen Mitgliedern solcher neuen Innungen, für welche auf Grund des § 97a, Ziffer 6 der Gewerbeordnung ein Schiedsgericht besteht, und ihren Gesellen oder Gehilfen. — Die Vorlage wurde nach längerer Debatte an den Ausschuß verwiesen. — Darauf folgte die Discussion über den Antrag des Magistrats: „Die Herrschaftshäuser der städtischen Güter Heinersdorf und Blankenburg zum Aufenthalt für Genesende einzurichten und zu diesem Zweck die Summe von 109000 M. zu bewilligen. Aus der vom Magistrat gegebenen ausführlichen Begründung seien folgende Sätze hervorgehoben: „Schon seit längerer Zeit ist innerhalb der Canalisations-Deputation sowohl, wie seitens des Magistrats die Frage aufgeworfen worden, ob und wie die für die Bedürfnisse der erstgedachten Verwaltung nur in sehr beschränktem Maße verwerthbaren herrschaftlichen Gebäude der für Canalisationszwecke angekauften Güter im Süden und Norden der Stadt, welche theilweis, wie z. B. Heinersdorf, eine 22 Morgen große, in sehr schöner Vegetation befindliche Garten- und Park-Anlage besitzen, anderweit nutzbar zu machen. Aehnliche Verhältnisse wie bei Heinersdorf walten auch bei Blankenfelde und Malchow wie Osdorf ob. Die Häuser in Blankenburg und Bürknersfelde werden überdies schon jetzt dadurch, daß die dazu gehörigen Ländereien fast ganz verpachtet sind, jetzt verfügbar. Es lag hiernach sehr nahe und liegt auch jetzt noch durchaus im Kreise der jahrelang gepflogenen Erwägungen, diese Gebäude zum Aufenthalt wenn auch nicht Kranker, so doch in ihrer Gesundheit Geschwächter zu verwenden. In seinen öffentlichen Krankenhäusern verfügt Berlin Alles in Allem über nicht viel mehr als 6000 Betten, — was der stetigen Bevölkerungszunahme von jährlich 48 000 Menschen nicht mehr entspricht. Daß der glücklicher Gestellte nach überstandener Krankheit sich noch einige Tage, oft Wochen der Schonung auferlegt, ist durch die Verhältnisse als vernunftgemäß geboten. Dies auch nach und nach dem weniger gut Gestellten zugänglich zu machen, halten wir für eine hervorragende Aufgabe praktischer socialer Veranstaltungen. Für dieselbe spricht das wohlverstandene Interesse der betheiligten, zur Armenpflege verpflichteten Gemeinde. Denn eine ausgiebige Fürsorge für genesende Bedürftige verhindert, daß dieselben durch erneute Erkrankung ihrem Erwerbe entzogen und eventuell aus öffentlichen Mitteln versorgt werden müssen. Die Vorbeugung also, welche allseitig fast wichtiger ist, als die Heilung entstandenen Schadens, fordert zu Veranstaltungen für diese Fürsorge dringend auf. Eben dies gilt von und für die Krankenkassen. Solche Veranstaltungen zu treffen, sind die Herrschaftshäuser unserer städtischen Güter in hohem Maße geeignet. Es wird der Commune Berlin wohl anstehen, auch mit solchen Veranstaltungen nicht auf eine solche Bethätigung der privaten Wohlthätigkeit zu warten, sondern die Initiative für dieselbe zu ergreifen, wie sie ja längst schon auf dem Gebiete der Erziehung wie der Armenpflege über das hinausgegangen ist, was die Worte des Gesetzes fordern." — Die Versammlung stimmte der Magistratsvorlage zu. — Der mit der Actien-Gesellschaft Städtische Elektricitätswerke zu schließende Vertrag wegen der elektrischen Beleuchtung der Straße „Unter der Linden" hat heute das Schicksal gehabt, daß die betreffende Vorlage vom Magistrat allen gelassen wurde. Die Versammlung gab durch ihre Abstimmung zu erkennen, daß sie auf die Abgabe der 10 pCt. der bisherigen Installationsarbeiten nicht verzichten, auch die Abgabe von 12½ pCt. für private Installationsarbeiten in dieser Höhe nicht gutheißen wollte. Darauf erklärte Oberbürgermeister von Forckenbeck: Bei der bestimmten schriftlichen Erklärung der Gesellschaft und bei den bestimmten Erklärungen der Magistrats-Commissare in dieser Sitzung, muß ich Namens des Magistrats erklären, daß derselbe auf die Fortsetzung der Berathung keinen Werth mehr legt. Infolge dessen wurde der Gegenstand verlassen und, nachdem sich die Aufregung gelegt, zu den folgenden Gegenständen der Tagesordnung geschritten.

l. **Leipzig**, 2. Juni. [Reichsgerichts-Entscheidung.] Das Landgericht Beuthen verhandelte am 15. März gegen den Fleischermeister J., welcher des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt war; es verurtheilte ihn aber nur wegen Uebertretung aus § 367,7 zu einer mäßigen Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im November v. J. auf dem Markte in Lupine eine Kalbskeule feilgehalten, welche sein erwachsener Sohn mit dem Munde aufgeblasen hatte, damit sie voller aussehe. Das Gericht bezeichnete dieses Verfahren als ekelhaft und gesundheitsschädlich, da immer die Besorgniß vorliegt, daß durch den Athem krankheiterregende Stoffe auf das Fleisch und dann auf den Genießenden übertragen würden. Nur weil nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme das Aufblasen wider Wissen und Willen des Angeklagten geschehen war, trat die mildere Bestrafung aus § 367,7 ein. — Gegen das Urtheil lagen zwei Revisionen vor. Der Angeklagte behauptete, eine ekelerregende Speise sei nicht immer gesundheitsschädlich, und der Staatsanwalt rügte die Nichtanwendung des Nahrungsmittelgesetzes. — Der Oberreichsanwalt Tekendorf beantragte in der Verhandlung vor dem vierten Strafsenate des Reichsgerichts die Verwerfung beider Revisionen. Gegen die Revision des Angeklagten bemerkte er, die Verdorbenheit sei eingehend vom Gerichte erörtert. Wenn Jemand mit seinem vielleicht übelriechenden Athem ein Stück Fleisch aufblase, so werde dadurch gewiß ein Product erzielt, welches als verdorben bezeichnet werden müsse. Was die Revision des Staatsanwalts betreffe, so sei sie verfehlt, weil die Gründe, die das Urtheil für die Nichtanwendung des Nahrungsmittelgesetzes angebe, durchaus genügend seien. — Das Reichsgericht verwarf sodann beide Beschwerden als unbegründet.

In derselben Sitzung hatte sich das Reichsgericht noch mit einem ähnlichen Falle zu beschäftigen. Derselbe betraf die Fleischhändlerin P. in Beuthen, welche vom dortigen Landgerichte am 21. März auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu einem Monat Gefängniß und außerdem noch zu einer Woche Haft verurtheilt war. Sie hatte auf dem Wochenmarkte in Beuthen verdorbene Waaren feilgehalten. In ihrer Revision behauptete die Angeklagte u. a., von einem Feilhalten könne keine Rede sein, weil die Waaren in einem Korbe verpackt unter dem Verkaufstische gestanden hätten. — Das Reichsgericht verwarf die Beschwerde dem Antrage des Oberreichsanwalts gemäß unter Hinweis auf den vom Reichsgericht bereits früher ausgesprochenen Satz, daß zum Feilbieten nicht nothwendig ein Zurschaustellen gehöre.

Frankreich.

s. **Paris**, 2. Juni. [Herr Wilson. — Der Theaterbrand.] Ueber Herrn Wilson, den Schwiegersohn des Präsidenten der Republik, Herrn Grévy, werden verschiedenartige Gerüchte verbreitet, welche, da sie von mehreren Seiten zugleich auftauchen, nicht ganz ohne Unterlage zu sein scheinen. Herr Wilson, dem man den Beinamen des „Dauphin de France" gegeben, ist, wie männiglich bekannt, einer der kühnsten Speculanten an der Pariser Börse. Wie es nun heißt, soll er in letzter Zeit viel Unglück gehabt und bedeutende Summen verloren haben; er soll dadurch in eine sehr prekäre finanzielle Lage gekommen sein, so daß er sich bald nicht mehr werde halten können. In Folge dieses Unglücks, das ihn getroffen, soll der Bruch mit seiner Frau, der Tochter Herrn Grévy's, von dem man schon vordem gemunkelt, eclatant geworden sein. Man dürfe in nächster Zeit bereits auf einen öffentlichen Scandal in dieser Hinsicht gefaßt sein. — Die Aufräumungsarbeiten in der niedergebrannten Opera Comique sind nunmehr beendet. Als officielles Facit ergiebt sich, daß bei diesem schrecklichen Brande 82 Menschen ums Leben gekommen sind. Es existirt aber kaum Jemand in Paris, der nicht wüßte, daß diese officielle Ziffer weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, daß man aus unbegreiflichen Gründen die unheimlichen Funde zu verbergen sucht, die in den letzten Tagen gemacht und die nicht reclamirt wurden. Diese Verheimlichungstheorie wird in den Journalen heftig angegriffen, ohne daß man sie indessen aufgäbe. Es ist zweifellos, daß in den letzten Tagen zahlreiche Reste menschlicher Körper, verkohlte Arme, Beine und Knochen, in Wagen zusammengeworfen, davongeführt wurden, über die man in den officiellen Berichten die nöthigen Angaben vermißt. Einige Zeitungen erzählen sogar, daß man 30 Leichen ganz verkohlt in der zweiten Galerie gefunden, von diesen aber keine Mittheilung dem Publikum gemacht habe. Uebrigens sind immer noch 50 Personen bei den verschiedenen Polizeibureaux seit dem 25. Mai als verschwunden gemeldet, von denen man allerdings nur theilweise bestimmt weiß, daß sie sich an dem Unglücksabend in die Opera Comique begeben haben. Selbst wenn man die 15 nicht recognoscirbaren Leichen von dieser Zahl in Abzug bringt, so müssen doch zur officiellen Gesammtsumme der Umgekommenen noch die restirenden 35 und 6 ihren Wunden in den Hospitälern Erlegene hinzugefügt werden, so daß mindestens 123 Menschen dem schrecklichen Brande zum Opfer gefallen sind. Dabei ist die wahrscheinlich auch nicht gering zu veranschlagende Zahl der Opfer, die nicht reclamirt wurden oder deren in der Ferne weilende Angehörigen vielleicht keine Ahnung von der Anwesenheit der Unglücklichen in Paris gehabt, deren Verschwinden also für alle Zeiten unaufgeklärt bleiben wird, nicht mit einbegriffen. Und angesichts dieser entsetzlichen Berechnungen läßt man ruhig in Theatern wie dem Palais Royal, den Nouveautés, den Bouffes, den Folies Dramatiques, welche beim Ausbruch eines Brandes den Zuschauern die größte Gefahr bieten, erstickt oder verkohlt zu werden, weiter spielen zu einer Zeit, wo eine Schließung derselben, als zum Schluß der Saison, für keinen der Directoren einen wesentlichen Verlust bedeuten könnte. Die Polizei hat ja nun allerdings recht nützliche Beschlüsse über die in einiger Zeit zu treffenden Vorsichtsmaßregeln in den Theatern gefaßt — ob denselben aber strict nachgekommen werden wird, das scheint mehr als zweifelhaft. In Paris vergißt man so schnell — und was nicht sofort im ersten Augenblick unter dem Eindruck des Entsetzens gethan wird, das bleibt sicher für ewig ungethan.

Niederlande.

Amsterdam, 29. Mai. [Das Colonialheer.] Kürzlich reichten hundert angesehene Einwohner des Landes eine Bittschrift bei der holländischen Regierung zur Aufbesserung der Verhältnisse des Colonialheeres ein, was dem ehemaligen Colonienminister Fransen van de Putte Veranlassung bot, die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Punkt zu lenken. Der Colonienminister Sprenger van Eyck erklärte damals, sich eine schriftliche Beantwortung dieser Interpellation vorzubehalten. Diese Erwiderung ist nunmehr zur Vertheilung gelangt. Wie aus derselben hervorgeht, zählte die Conialarmee in Ostindien am 31. December v. J. 29 779 Mann, wovon 13 923 Europäer (darunter 35 pCt. Fremde) gegen 26 027 Mann, wovon 11 941 Europäer, am 31. December 1872. In Atschin finden jetzt 4764 Mann Verwendung; die Regierung verfügt somit noch über 25 015 Mann zur Vertheidigung der übrigen Theile Indiens. Trotzdem soll diese Truppenmacht von nun an bis zum 1. Juli l. J. bis auf 32 594 Mann (darunter 14 287 Europäer) erhöht werden. Nach Ansicht des Ministers ist diese Armee, welche außerdem von einer vollkommen ausgerüsteten Seemacht unterstützt wird, mehr als hinreichend, und zwar um so mehr, da seit 1873, wo der Atschinkrieg eröffnet wurde, die Stärke der Colonialarmee nur zweimal etwas höher war. Auch bezeichnet der Minister die durch die Berri-Berri-Krankheit eingeflößten Befürchtungen als höchst übertrieben. Am Ende v. J. betrug die Anzahl der von dieser Seuche heimgesuchten Soldaten 3175 (wovon 1740 Europäer); in keinem Jahre seit 1872 war die Zahl der verstorbenen europäischen Soldaten so niedrig, als während der dreijährigen Periode von 1884 bis 1886. Mit dieser ministeriellen Erwiderung wird die in Rede stehende Angelegenheit aber voraussichtlich nicht erledigt sein. Haben doch „die Hundert" soeben eine neue Adresse, und zwar an die erste Kammer gerichtet, in welcher sie nachzuweisen suchen, daß der Colonienminister nur mittelst einer geschickten Zahlengruppirung zu dem von demselben erörterten Schlusse gelangen konnte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Juni.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Diakonus Gerhard. Vormittag 9: Diakonus Konrad. Nachm. 2: Senior Neugebauer. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diakonus Just und Vorm. 10½: Sub-Sen. Schultze. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Hilfsprediger Lehfeld. Mittwoch früh 7½: Diakonus Gerhard. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Diakonus Just.

Krankenhospital. Vormittag 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6: Hilfsprediger Späth. Vorm. 9: Diakonus Schwartz. Nachm. 2: Senior Rachner. — Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 10½: Sub-Sen. Klüm. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Hilfspr. Späth. Freitag früh 7: Sub-Sen. Klüm. — Morgenandachten täglich früh 7: Hilfsprediger Späth.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Günther.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Früh 6: Diakonus Jacob. Vorm. 9: Hilfspred. Thiel. Nachm. 2: Diakonus Licent. Hoffmann. — Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Diakonus Jacob. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Jacob.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse. Nachm. 2: Prediger Hesse. — Jugendgottesdienst früh 8: Prediger Hesse.

St. Barbara. Vormittag 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militär-Gemeinde. Vormitt. 11: Consistorialrath Textor.

St. Salvator. Vorm. 9: Diak. Weis. Nachm. 2: Pastor Etzler. — Beichte und Abendmahl früh 8: Senior Meyer und Vorm. 10½: Diak. Weis. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Senior Meyer. — Freitag früh 8: Beichte und Abendmahl Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachmittag 5: Prediger Runge. — Donnerstag, Nachm. 5, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Vorm. 10½: Pastor Becker.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 5. Juni. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Cooperator Ledwina.

* **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 5. Juni, früh 9½ Uhr, Erbauung in der Gemeindehalle, Professor Binder.

* **Verhaftung.** Wie wir soeben erfahren, ist der Mörder des Buchdruckereiarbeiters Richard Haberland in der Person des Schlossers Gustav Kluge, Löschstraße 13 wohnhaft, ermittelt worden. Derselbe ist bereits verhaftet.

⊙ **Bolkenhain**, 2. Juni. [Verschiedenes.] Am 2. und 3. Pfingstfeiertage veranstaltete die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Pfingstschießen, welches vom Wetter begünstigt und vom Publikum aus Stadt und Land zahlreich besucht war. Die Königswürde errang durch den besten Schuß Herr Brauereibesitzer Ludwig. Der Schluß des Schießens und der Rückmarsch in die Stadt erfolgt am nächsten Sonntag. — Seit einigen Tagen giebt die Siunk'sche Schauspielergesellschaft im Bör'schen Saale Theater-Vorstellungen. — Vom 1. Juli d. J. ab ist der hiesige Amtsgerichts-Secretär Bessenroth in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Hirschberg versetzt. — Am 2. Pfingstfeiertage verunglückte ein Breslauer Radfahrer dadurch, daß er, auf seiner Tour von Hirschberg her kommend, beim Herabfahren auf der vom sogen. großen Hau herabführenden steilen Chaussee mit seinem Rade stürzte. Er mußte hier ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und seine Reise per Wagen weiter fortsetzen.

✉ **Sagan**, 2. Juni. [Eisenbahnbau. — Communales.] Das Gerücht, der Minister habe die vom Landtage bereits beschlossene Ausführung des Bahnprojects Neusalz-Freistadt-Reisicht und Freistadt-Sagan auf drei Jahre vertagt, hat in den betheiligten Kreisen selbstredend allgemeine Verstimmung hervorgerufen. Zum Glück scheint die befürchtete Verschleppung nicht einzutreten, da an maßgebender Stelle hierselbst ebenso wenig von einer Sistirung des qu. Baues wie von nachträglich constatirten Formfehlern (angeblich der Grund des Hinausschiebens) etwas bekannt ist. Eine hervorgetretene Differenz materieller Natur wird hoffentlich bald

Kleine Chronik.

Die Aufhebung der Tortur in Preußen. Zu den denkwürdigen Tagen in Preußens Geschichte zählt, woran die „Voss. Ztg." erinnert, auch der 3. Juni. Dieses Datum trägt die Cabinetsordre vom Jahre 1740, durch welche König Friedrich II. die Aufhebung der Tortur kurz nach seinem Regierungsantritt in seinen Landen anordnete. Eine directe Veranlassung hierzu gab ein seltsamer Vorfall, welcher Berlins Bewohner in allgemeine Aufregung versetzte und in dem damaligen Kronprinzen den Entschluß zur Beseitigung der Tortur reifen ließ. Im Jahre 1737 wohnten in dem seiner Zeit sehr bekannten „Stelzenkrug", da, wo sich jetzt an der Ecke der neuen Königstraße das Gebäude des „Grand Hotel Alexanderplatz" in der Alexanderstraße 46—48 erhebt, eine hochbetagte Wittwe und ein junger Lehrer. Letzterer unternahm an einem Winternachmittage jenes Jahres einen Spaziergang nach Weißensee, wohin damals noch keine Chaussee, sondern nur ein Feldweg führte, und erst spät am Abend trat er den Heimweg quer übers Feld an. In Folge eines plötzlich eintretenden Schneegestöbers verlor er den rechten Weg, verirrte sich, und schon graute der Morgen, als er, erklärlicher Weise sehr verstört, sein Heim erreichte. Inzwischen hatte man dort jene Wittwe erdrosselt vorgefunden, und der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf den Lehrer. Er wurde verhaftet, und da er hartnäckig leugnete, erhielt Meister Brand alsbald den Auftrag, ihm die „spanischen Stiefeln" anzuziehen, sowie die „Daumschrauben" anzulegen. Indessen noch einmal begann der „Kanzler" und Justizminister Samuel von Cocceji, welcher gleichzeitig an die Spitze des ganzen preußischen Gerichtswesens gestellt war, die Acten durchzusehen, und hierbei stellte es sich heraus, daß der Knoten des Strickes, mit welchem die Wittwe erwürgt worden, ein sogenannter „Henkersknoten" und die Mordthat daher vermuthlich von einem Henker verübt war. Die Tortur wurde eingestellt. Weitere Nachforschungen ergaben, daß die gesuchten Mörder der Wittwe zwei Neffen derselben waren. Beide, Namens Müller, wurden demnächst, nachdem sie das Verbrechen selbst eingeräumt hatten, mit dem Schwert hingerichtet. Dies war die letzte öffentliche Enthauptung, welche vor dem alten Berliner Rathhause in der Königstraße stattfand.

Panique im Weimarer Hoftheater. Aus Weimar vom 31. Mai wird geschrieben: „Wie nach dem Brande des Wiener Ringtheaters, so sind auch jetzt wieder nach der Pariser Theater-Katastrophe die Gemüther des Theater-Publikums überall besonders schreckhaft geworden. Hier zeigte sich dies recht auffallend gestern in einem an sich unbedeutenden Vorfalle im großherzoglichen Hoftheater, der leicht bedauerliche Folgen nach sich hätte ziehen können. Es wurde Gottschall's Lustspiel „Pitt und Fox" gegeben. Kurz vor Schluß der Vorstellung fiel Jemand von seinem Platze im Parquet. Das dadurch entstandene Geräusch ließ die ferner Sitzenden sofort an Feuersgefahr denken, und schleunigst räumten die meisten Besucher der Balcons und Galerien in paniqueartiger Flucht ihre Plätze, trotzdem daß der Großherzog und der Erbgroßherzog, die in ihren dicht an der Bühne gelegenen Logen verblieben, ebenso wie der an die Rampe tretende Regisseur Herr Brock durch Worte und Zeichen die Grundlosigkeit der Befürchtungen darzuthun sich bemühten. Erst allmälig trat wieder Ruhe ein und das unterbrochene Spiel konnte fortgesetzt und zu Ende geführt werden."

Im Themse-Polizeigerichtshof standen am Dinstag Jam Cocks, Capitän der britischen Barke „Lady Douglas", sowie Edward Evans, erster, James Gleaves, zweiter Steuermann, und John Webster, Matrose auf diesem Schiff, unter der Anklage vor Gericht, am 23. April d. J. auf der Reise von West-Australien nach England den Tod eines malayischen Matrosen Namens Hassin verursacht zu haben. Wie aus der Aussage des Schiffsstewards und Kochs Peter King hervorging, waren in Gascoigne, West-Australien, zwei malayische Matrosen Namens Hassin und Cassein an Bord genommen worden. Auf der Rückfahrt nach England, etwa eine Woche vor ihrer Ankunft am Cap der guten Hoffnung, betrug sich Hassin sehr sonderbar; er war stets aufgeregt, wollte nicht arbeiten und war schließlich gänzlich verschwunden, so daß man glaubte, er sei über Bord gesprungen, bis er endlich, zehn Tage später, von Gleaves ganz zufällig im Schiffsraum schlafend auf den Kohlen liegend gefunden wurde. Er wurde aufs Deck gebracht, wollte aber nicht arbeiten und verbarg sich wieder in dem Schiffsraum, nahm aber ein großes Tranchirmesser und sein eigenes Taschenmesser mit, die er dem Capitän nicht ausliefern wollte, sondern Jeden zu erstechen drohte, der ihm nahe käme, wenn er auch dafür sterben müsse. Vergebens waren die Bemühungen, ihn aufs Deck zu bringen; er verbarricadirte sich förmlich in dem Kohlenraum und wollte nur Kohlen herausgeben, wenn man ihn mit Wasser, Biscuits und Fleisch versorgte, so daß er vor dem Verhungern geschützt war. Wochenlang blieb er auf diese Weise im Schiffsraum, bis er endlich eines Morgens aufs Deck kam, ergriffen und in Eisen gelegt wurde, die er jedoch schon nach 14 Tagen abstreifte und sich wieder in den untersten Schiffsraum flüchtete, aus dem er nicht herauskommen wollte, sondern erklärte, er werde Jeden erstechen, der sich ihm nähere. Nun beschloß die Schiffsmannschaft, sich des gefährlichen Menschen zu entledigen; der Capitän bewaffnete daher die Leute mit Revolvern, ließ durch den Schiffszimmermann die Luken öffnen, und forderte nun Hassin noch einmal auf, doch an Deck zu kommen, ihm zugleich die Versicherung gebend, es würde ihm kein Leid geschehen; Hassin weigerte sich jedoch und erklärte, er wolle sterben. Hierauf wurde Wasser in sein Versteck gepumpt, und als Hassin sich dann auf den Kohlen zeigte, suchte King ihn vom Zwischendeck aus zu erschießen; als Hassin jedoch ein Holzscheit nach ihm warf, zog er sich zurück. Nun sägte der Zimmermann einige Planken im Zwischendeck durch, um Hassin besser sehen zu können, und von hier aus brachte man ihm zuerst einen Schuß in den Fuß und dann einen andern in die Seite bei, und als er dann blutend auf den Kohlen lag, wurde er mittelst Haken aufs Deck geschafft, wo man ihm, da er doch nicht lange mehr leben konnte, eine Kugel durch den Kopf jagte, und die Leiche über Bord warf. Zeuge sagte ferner aus, daß der andere Malaye, Cassein, sich ebenfalls im Schiffsraum verborgen hätte und beobachtet worden sei. Hassin habe sein Versteck häufig geändert und müsse Hilfe gehabt haben, da er sonst während der ersten zehn Tage nach seinem Verschwinden nicht hätte leben und sich später nicht hätte aus dem Eisen befreien können. Ein Matrose Namens Hunt stehe im Verdacht, ihm geholfen und auch den andern Malayen zur Meuterei veranlaßt zu haben. Außer den Messern hätte Hassin ein Stemmeisen und Streichhölzchen besessen und man hätte gefürchtet, er werde das Schiff anzünden. Nachdem der Schiffszimmermann Thorn obige Aussagen im Allgemeinen bestätigt hatte, wurden die Angeklagten vor die Assisen verwiesen.

Kampf zwischen einem Löwen und einem Königstiger. Dieser Tage wurde der im Raubthierhause des Hamburger Zoologischen Gartens befindliche Silberlöwe von dem indischen Königstiger getödtet. Die Schuld an diesem Unfall und dem damit verbundenen Verlust für den Garten trägt einer der Wärter, welcher sich denn auch durch seine unverzeihliche Handlungsweise den schärfsten Tadel zugezogen hat. Behufs Reinigung der Käfige sollte der Silberlöwe von einem Käfig in einen anderen leerstehenden gelassen werden, während sich der Königstiger hinter dem festen Verschluß im Außenkäfig befand. Der Wächter nun zog statt der Fallthüre, die in den leeren Nebenkäfig führte, aus Fahrlässigkeit die Fallthüre des Außenkäfigs auf. Da stürmte plötzlich der Tiger in den Käfig und ehe man es zu verhindern vermochte, warf er sich auf den Silberlöwen. Es entstand nun ein kurzer Kampf, welcher damit endete, daß der Silberlöwe von seinem furchtbaren Gegner durch einen Biß in die Kehle getödtet wurde. Für den Genuß von Silberlöwenbraten scheint der Königstiger indeß nicht zu inkliniren, denn nachdem er sein Opfer getödtet, wandte er sich verächtlich von demselben ab. Nachdem man den Tiger in seinen Käfig gelassen und den letzteren verschlossen hatte, wurde der Cadaver des Silberlöwen hervorgeholt. Derselbe war außer der Bißwunde am Halse unversehrt und wird zum Ausstopfen verkauft werden.

ausgeglichen werden, so daß die langersehnte Bahnverbindung endlich zu Stande kommen dürfte. — Der katholische Kirchenvorstand hat bei dem hiesigen Magistrat einen Antrag auf Instandhaltung der Thurmuhr auf dem katholischen Stadtpfarrkirchthurme gestellt, der schon einmal die Stadtverordneten beschäftigte. In der letzten Stadtverordnetensitzung referirte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Sellge, an der Hand der Acten in ausführlicher und klarer Weise über diesen Punkt. Die Versammlung entschied sich in Folge dessen fast einstimmig für die Ablehnung der Forderung, selbst wenn dies einen Proceß hervorrufen sollte. Die früheren Thurmuhren waren nämlich actenmäßig städtisches Eigenthum, während die gegenwärtige ein Geschenk des Herzogs zu Sagan an die Kirche ist.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 4. Juni. Randolph Churchill hielt gestern bei dem Meeting des Conservativen Walverhampton eine Rede, worin er die englische Heeres- und Marineverwaltung sehr heftig angriff und behauptete, trotz der bedeutenden Ausgaben für dieselben sei weder die Armee noch die Marine ausreichend für einen eventuellen Krieg vorbereitet. Die Bewaffnung der Cavallerie wie der Infanterie sei eine sehr schlechte, die Transportmittel völlig unzureichend, in den Festungen fehlen Waffen und Vorräthe an Lebensmitteln. Selbst Malta sei im Falle einer Belagerung nur für drei Wochen verproviantirt. Churchill zählte zahlreiche Fälle auf, wo flagrante Fehler der Armee- und Marineverwaltung entdeckt worden waren und schloß, dieses System werde so lange dauern, bis das englische Volk sich klar und deutlich für radicale Reformen ausspreche. Er (Churchill) habe selbst einen Reformplan im Sinne, wolle denselben indessen lieber für jetzt geheimhalten und abwarten, was die Bevölkerung angesichts seiner Darlegung des wirklichen Zustandes der Dinge thun werde.

Newyork, 4. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus Chihuahua war die dortige Kathedrale, als der Feuerlärm entstand, vollständig gefüllt, meistens von Frauen und Kindern, welche der heiligen Jungfrau Blumenspenden darbrachten. Sobald die Flammen an dem Altar bemerkt wurden, stürzte Alles den Ausgängen zu. Zwei Frauen, drei Kinder wurden erdrückt, etwa 30 schwer, viele andere Personen leichter verwundet.

Petersburg, 4. Juni. Der Einfuhrzoll für Hopfen wurde auf 10, für Hopfenextract auf 30 Goldrubel pro Pud erhöht. Der deutschen „St. Petersburger Zeitung" zufolge genehmigte der Reichsrath ein Gesetz, betreffend den Weiterbau der Transcaspibahn bis Samarkand.

Handels-Zeitung.

Breslau, 4. Juni.

* **Falsche Russische Banknoten.** Den „Pet. Wed." zufolge sind in letzterer Zeit falsche 1- und 3-Rubelscheine in Umlauf gebracht worden. Die Nachahmung ist gut, nur ist die Färbung dunkler als die der echten Banknoten. Es haben sich neuerdings auch wieder falsche 10-Rubelscheine gezeigt. Dieselben sind kenntlich an der allen gemeinsamen Nummer 102 532 und der Jahreszahl 1884. Die Farbe ist röther und das Papier feiner.

* **Kaschau-Oderberger Eisenbahn.** Der Directionsbericht für 1886 meldet, dass die Verhandlungen betreffs Conversion der Prioritätenschulden der Gesellschaft, zu welcher die Direction in der ausserordentlichen Generalversammlung vom 19. Juni v. J. ermächtigt wurde, bisher nicht zum Ziele geführt haben. Bei den gegenwärtigen ungünstigen Geldverhältnissen bleibt für die Wiederaufnahme der Angelegenheit ein geeigneterer Zeitpunkt abzuwarten. Aus denselben Gründen konnte auch von der Ermächtigung betreffs einer Creditoperation für Erweiterungsbauten, für die Vermehrung der Fahrbetriebsmittel und des Fonds für Materialvorräthe, sowie zu Zwecken der Rückzahlung erhaltener Garantie-Zuschüsse kein Gebrauch gemacht werden. Hinsichtlich des Stempels für die Coupons der Prioritäten-Obligationen sagt der Bericht, dass der Stempelbetrag laut den neuesten Entscheidungen des ungarischen Finanzverwaltungs-Gerichtes, wie bei den Actien, auch bei den Prioritäten-Obligationen per Coupon nicht mit 7 Kr., sondern nur mit 2,8 respective 4,2 Kreuzer zu bemessen ist, und nach dem heute im Umlauf befindlichen Obligationen einen Jahresbetrag von 14073 Fl. erreicht, welche zu Lasten der Gesellschaft zu übernehmen sind. Das finanzielle Ergebniss des Betriebes wird als ein befriedigendes bezeichnet. Die Gesammteinnahmen betrugen 4382640 Mark, die Gesammt-Auslagen 637237 Fl., so dass ein Betriebsüberschuss von 1745403 Fl. verbleibt gegen 1524014 Fl. im Vorjahre. — An Staatsgarantie wurden vom ungarischen Staatsschatze 1437605,84 Fl. in Silber (— 222391,18 Fl.) in Anspruch genommen, dagegen wurden an die österreichische Staatsverwaltung als Ueberschuss pro 1886 4811 Fl. abgeführt. (B. T.)

* **Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn.** Die Vertheilung der Dividende von $17\frac{1}{2}$ Frcs. ist bekanntlich nur dadurch ermöglicht worden, dass dem Specialfonds für Fahrbetriebsmittel-Erneuerung die Summe von ca. 200000 Fl. entnommen wird. Das „N. W. Tgbl." wendet sich gegen diese Manipulation mit folgenden Auslassungen: „Dieser Fonds figurirte noch in der vorjährigen Bilanz mit 686688 Gulden, während derselbe jetzt nur noch mit dem Betrage von 483804 Gulden eingestellt erscheint. Es fragt sich nun, ob es mit Rücksicht auf die Fortdauer der ungünstigen Verhältnisse opportun war, eine der gesellschaftlichen Specialreserven zu verkürzen, und ob es nicht besser gewesen wäre, blos das zu zahlen, was wirklich verdient wurde. Zu einer wesentlichen Erhöhung der Dividende konnte die Entnahme ohnehin nicht beitragen, denn eine Summe von circa 200000 Gulden resp. 400000 Frcs. reicht kaum hin, um jede der 550000 Stück Staatsbahnactien mit $\frac{3}{4}$ Frcs. zu dotiren." Als eine fernere Ungehörigkeit ist es zu bezeichnen, wenn dem Zinsenconto 230000 Fl. gutgeschrieben wurden, welche die Staatsbahn zur Deckung der 5procentigen Zinsen der Prioritäten der böhmischen Commerzialbahnen auszahlen musste; weiter wurden dem Gewinn-Vortrage 140000 Fl. entnommen, macht zusammen 570000 Fl. gleich 1140000 Frcs. resp. $2\frac{1}{4}$ Frcs. per Actie. Die böhmischen Commerzialbahnen stehen aber voll mit 8,3 Mill. Fl. zu Buch, trotzdem die Actien unverzinst bleiben und die Prioritäten sich mit etwas über 2 pCt. rentiren.

* **Ostpreussische Südbahn.** Der Aufsichtsrath hat nunmehr, wie wir bereits mittheilten, nach Billigung der Bilanz für 1886, beschlossen, der General-Versammlung eine Dividende von 2 pCt. auf die Stamm-Prioritäten (gegen 5 pCt. für 1885) vorzuschlagen. Dem dem „B. T." vorliegenden Bericht des Verwaltungsraths entnehmen wir Folgendes: Das finanzielle Ergebniss des Jahres 1886 ist das ungünstigste seit Eröffnung des russischen Anschlussverkehrs. Als Ursache dafür steht zwar in erster Reihe die gänzliche Missernte in einzelnen der Verkehrsgebiete der Bahn, namentlich im Rayon der Fastow-Bahn. Theilweise haben dazu aber die Schwierigkeiten beigetragen, welche Russland dem Verkehr mit dem Auslande fortgesetzt bereitet. Der zunehmende Ausbau des Staatsbahnnetzes bereitet nicht bedeutenden, aber allmälig wachsenden Verlust im Verkehr, ebenso werden die Tarifsätze durch die Concurrenz des In- und Auslandes fortschreitend herabgedrückt, ohne dass sich die Betriebsausgaben entsprechend ermässigen lassen, namentlich da die Herabsetzung der Tarifsätze eine grössere Transportleistung erfordert, um eine gleiche Einnahme zu erzielen. Andererseits ist zu erwarten, dass der russische Verkehr bei guten Ernten, welche in den fruchtbaren Gouvernements von Südrussland die Regel bilden, wieder einen lebhaften Aufschwung nehmen wird. Auch die Mindereinnahme der russischen Südwestbahn im Vorjahr lässt erkennen, dass die Abnahme der russischen Zufuhren hauptsächlich in den geringen Ernteerträgen ihren Grund hat. Auch der Personen- und Gütertransport brachte 64723 M. weniger als 1885. Die Gesammteinnahmen stellten sich aus dem Personenverkehr 848169 Mark, dem Güterverkehr 2379615 M., aus verschiedenen Einnahmen 285597 Mark, dazu Vortrag aus 1885 mit 24842 Mark, zusammen 3538225 Mark. (1885: 5053892 Mark.) Die Betriebsausgaben erforderten 1795815 Mark (1885: 2039902 Mark), oder in Procenten der Brutto-Einnahme 50,75 Procent. (1885: 40,36 Procent.) Der Ueberschuss beträgt 1742410 M. (1885: 3013990 M.) Davon gehen an die Reservefonds 1 A. und 1 B. 49200 M. (wie 1885), an den Erneuerungsfonds 303138 M. (1885 395368 M.); die Verzinsung der Obligationen erforderte 893223 M. (1885 902466 M.), die Amortisation derselben 211600 M. (1885 202200 M.), Rest 280249 M. (1885 1464747 Mark), daraus sollen die Stammprioritäten 2 Procent Dividende oder 270000 M. erhalten, die Stammactien, welche im Vorjahr 5 Procent erhielten, gehen leer aus. Die Staatsabgaben erfordern 6923 M., ein Rest von 3325 M. geht auf neue Rechnung.

Marktberichte.

Liegnitz, 4. Juni. [Wollmarkt.] Zufuhr circa 1500 Centner, grösstentheils bessere Dominialwollen. Wäsche durchschnittlich befriedigend. Feine Tuchwollen bevorzugt. In Folge hoher Forderungen der Producenten schleppendes Geschäft. Feine Dominialwollen 165 bis 180. Mittelfeine 145—165. Rusticalwollen, wenig zugeführt, 125—135 glatt. Markt gegen 10 Uhr gänzlich geräumt. Käufer Fabrikanten aus Sagan, Grünberg, Grossenhain, Görlitz, Finsterwalde und Neudamm. Händler aus Breslau und der Provinz.

* **Hamburg,** 4. Juni, 10 Uhr 40 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October $101\frac{1}{2}$ Pf., per December 102 Pf. bez. u. Br.

Berlin, 4. Juni. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Die letzte Woche war nicht so geschäftslos, als es in der Regel die Tage nach dem Feste zu sein pflegen. Es haben rege und lebhafte Unterhandlungen stattgefunden, die dann auch mehrere Abschlüsse zur Folge hatten. Ganz besonders floriren jetzt Tauschgeschäfte bei Häusern, die einen grösseren Werth repräsentiren und für welche Terrains und ländliche Besitzungen vielfach in Zahlung gegeben werden. Derartige Abschlüsse erfordern ein nicht unbedeutendes Combinations-Talent auf Seiten beider Contrahenten, zumal in solchen Fällen ein glatter Verkauf der Objecte wegen beiderseits zu hoch geschraubter Forderungen sicher nicht zu ermöglichen gewesen wäre. Das Geschäft hat nach dem Eintritt besserer Witterung sich lebhafter gestaltet, wenn auch viele während des Pfingstfestes beabsichtigte Besichtigungen unterblieben waren. Am Hypothekenmarkt fanden mehrere grössere Capital-Beträge für spätere Termine zu normalem Zinssatze Unterkommen. Im Uebrigen war das Geschäft ebenso still, wie bisher. Gutes Material für sogleich oder per 1. Juli ist nicht angeboten, und die vielfach offerirten hoch auslaufenden Eintragungen werden vom Capital nicht berücksichtigt. Die Zinssätze erfahren keine Aenderung. Erststellige Hypotheken in guter Gegend in Höhe halber massgebender Taxe $3\frac{7}{8}$ Procent, sonst $4-4\frac{1}{4}$ pCt., entlegenere Strassen $4\frac{1}{2}-4\frac{3}{4}-5$ pCt. Zweite und fernere Stellen in angemessener Höhe und nach Beschaffenheit $4\frac{1}{2}-5-6$ pCt. Amortisations-Hypotheken $4\frac{1}{4}-4\frac{1}{2}-4\frac{3}{4}$ pCt. incl. Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken $4-4\frac{1}{4}-4\frac{1}{2}$ pCt. mit und ohne Amortisation. Verkauft wurde: Rittergut Droseheidau, Kreis Freistadt i. Schles.

Wolle. Buenos Aires, 1. Juni. Die Verschiffungen per Dampfer im Monat Mai betrugen: nach Antwerpen 3500 Ballen, nach Havre 1000 Ballen, nach Dünkirchen 8000 Ballen, nach Deutschland 1500 B. Der Stock beläuft sich auf circa 22000 Ballen. Der Markt ist unregelmässig; Quotirungen nominell. Goldprämie 29 pCt. (Nat.-Z.)

— Port Elizabeth, 9. Mai. Seit unserem letzten Bericht vom 9. April sind Wollen der neuen Schur in grösseren Quantitäten hereingekommen und fand ein lebhaftes Geschäft zu unveränderten Preisen statt bis die Antwerpener und Berliner Auctionsnachrichten unseren Markt verflaueten und die Hauptkäufer zurückhaltend stimmten. Trotz der schlechten Nachrichten zeigen Preise bis heute noch keinen nennenswerthen Rückgang und wurden in letzter Woche durch einige speculative Käufe hoch gehalten. Die Wollen der neuen Saison sind gut gewachsen, theilweise aber etwas von Kletten behaftet. Vorräthe 2800 Ballen Sn. wht., 1200 Ballen Scoured, 4400 Ballen Grease, Total circa 8400 Ballen. Umsätze ca. 6000 Ballen seit 9. April cr. Tendenz schwankend, Fracht per Dampfer nach London: Scoured $\frac{3}{4}$ d., Fleece $\frac{5}{8}$ d., Grease $\frac{3}{8}$ d. per Pfd. mit 10 pCt. Primage, nach Hamburg, Antwerpen und Bremen $\frac{1}{16}$ d. und 10 pCt. per Pfd. Zuschlag für alle Gattungen. (V. Z.)

* **Breslau,** 4. Juni. [Productenbericht.] Das Wetter liess sich zu Anfang der Woche schön und warm an, es war aber nicht von Dauer, sondern gegen Ende der Woche wurde die Witterung wieder veränderlich und regnerisch. Der Wasserstand ist im Abfallen begriffen, doch vermögen augenblicklich die Kähne noch mit voller Ladung abzuschwimmen. Das Verladungsgeschäft ist wieder sehr schleppend verlaufen und die Frachten sind weiter gewichen. Die Schiffer sind sehr bereitwillig zu Abschlüssen, doch fehlt es an Ladungen. Verschlossen wurde Mehl, Spiritus, Zucker, Kohlen und Stückgut. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Klgr. für Getreide nominell Stettin $4\frac{1}{2}$ M., Berlin $5\frac{1}{2}$ M., Hamburg 8,00 M. per 50 Kilogr. Mehl nach Berlin $23\frac{1}{2}$—22 Pf., Spiritus nach Hamburg 43 Pf., Zucker nach Stettin 19 Pf., Kohlen nach Berlin und Umgegend 19 Pf., Stettin und Umgegend 16 Pf., Stückgut Stettin 25—22 Pf., Berlin 32—28 Pf., Hamburg 40—37 Pf.

England hatte noch vorwiegend ungünstige Witterung und wird dort über Verspätung der Vegetation geklagt. Dies im Verein mit der ungenügenden Zufuhr vom Auslande trug zur weiteren Befestigung der Märkte bei. In Frankreich macht sich die Einwirkung des hohen Zolles bereits voll fühlbar. Paris sandte anziehende Notirungen. Belgien und Holland zeigten anfänglich feste Haltung, die sich aber später abschwächte. Der Rhein und Süddeutschland bleiben dagegen anhaltend Käufer. In Oesterreich-Ungarn war die Stimmung in Folge günstigerer Ernteaussichten matter.

In Berlin ging im Termingeschäft für Weizen und Roggen die feste Anfangstendenz gegen Mitte der Woche verloren, erholte sich aber zu-

4 **Breslau,** 4. Juni. [Von der Börse.] Die Haltung war ohne bekannten Grund etwas schwächer. Man geht wohl nicht fehl, wenn man Realisirungen, welche zum Wochenschluss vorgenommen wurden, als Grund für den matteren Ton annimmt. Aus London wurde gleichfalls Verkaufslust für Russen gemeldet, doch war die Stimmung speciell auf diesem Gebiete nicht ungünstig. Bei dem nur wenig ermässigten Coursniveau zeigte sich gute Kauflust, wie denn überhaupt ausser für österr. Creditactien, welche 4 Mk. gegen gestern einbüssten, die Preisabschläge nur minimale waren. — Schluss fester, Egypter steigend.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente 82—$\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $70\frac{7}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $83\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $97\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Oesterr. Credit-Actien 460 bis $460\frac{1}{2}$—60—$461\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $71\frac{1}{4}$ bez., Russ. Noten $186\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$—186 bez., Türken $14\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Egypter $75\frac{3}{4}$—$76\frac{1}{4}$ bez., Orient-Anleihe II 57 bez., Donnersmarckhütte $35\frac{1}{2}$ Br., Oberschles. Eisenbahnbedarf $46\frac{3}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 461, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 4. Juni, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 462, —. Staatsbahn 366, —. Lombarden 145, 50. Laurahütte 71, —. 1880er Russen 83, 30. Russ. Noten 185, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 82, 20. 1884er Russen 97, 10. Orient-Anleihe II. 56, 90. Mainzer 97, 90. Disconto-Commandit 203, —. 4proc. Egypter 76, 25. Ruhig.

Wien, 4. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 25. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 32. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 4. Juni, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 287, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 229, 25. Lombarden 90, 40. Galizier 208, 75. Oesterr. Papierrente 81, 80. Marknoten 62, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 90. Ungar. Papierrente 88, 22. Elbthalbahn 167, 75. Napoleon —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Mittags. Credit-Actien 229, 87. Staatsbahn 182, 87. Lombarden —, —. Galizier 166, 37. Ungarn 82, —. Egypter 76, 20. Laura —, —. Credit —, —. Ziemlich fest.

Paris, 4. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 4. Juni. Consols 102, 03. 1873er Russen 96, 50. Egypter 75, 37. Schön.

Wien, 4. Juni. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Credit-Actien..	288 20	287 30	Marknoten	62 35	62 35
St.-Eis.-A.-Cert.	227 50	228 20	4% Ungar. Goldrente	103 10	102 87
Lomb. Eisenb..	90 75	89 75	Silberrente	82 90	82 90
Galizier	209 —	208 25	London	127 —	127 05
Napoleonsd'or..	10 08	10 $08\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	88 25	88 25

Cours-Blatt.

Breslau, 4. Juni 1887.

Berlin, 4. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	3.	4.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	98 —	97 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 —	83 90
Gotthardt-Bahn	107 40	107 20
Warschau-Wien	302 50	300 50
Lübeck-Büchen ...	158 90	157 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 50	— —
Ostpreuss. Südbahn.	103 60	102 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 70	91 50
do. Wechslerbank	100 70	101 —
Deutsche Bank	164 —	163 50
Disc.-Command. ult.	204 50	202 90
Oest. Credit-Anstalt	464 50	461 50
Schles. Bankverein.	107 —	107 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 20	59 20
do. Eisenb.Wagenb.	93 25	94 —
do. verein. Oelfabr.	65 —	65 50
Hofm. Waggonfabrik	81 50	82 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	63 10	63 40
Schlesischer Cement	98 50	100 —
Bresl. Pferdebahn .	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	58 —	56 50
Kramsta Leinen-Ind.	123 25	123 50
Schles. Feuerversich.	1790—	— —
Bismarckhütte	102 20	102 70
Donnersmarckhütte	35 50	35 —
Dortm. Union St.-Pr.	55 —	54 20
Laurahütte	71 90	71 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 20	101 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	103 90	103 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 75	45 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	129 20	129 50
Bochumer Gussstahl	120 20	118 75
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 30	106 20
Preuss.Pr.-Anl. de 55	155 —	154 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 50	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 20
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 50	99 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr.L.A	97 40	97 50

Cours vom	3.	4.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 70
Posener Pfandbriefe	101 70	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 —	97 90
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	105 40	105 —
do. do. S. II	103 20	102 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr.Ltr.H.	102 40	102 50
Obersch. $3\frac{1}{2}$% Lit.E.	99 —	99 40
do. 4%	102 40	102 40
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 30	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 50	51 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	98 90	98 50
Oest. 4% Goldrente	90 50	90 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	65 20	65 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	66 10	66 20
do. 1860er Loose.	115 —	114 60
Poln. 5% Pfandbr..	58 20	58 10
do. Liqu.-Pfandbr.	55 —	54 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	106 —	105 80
Russ. 1880er Anleihe	84 —	83 70
do. 1884er do.	98 —	97 40
do. Orient-Anl. II.	57 70	57 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 30	97 50
do. 1883er Goldr.	110 50	110 10
Türk. Consols conv.	15 —	14 90
do. Tabaks-Actien	74 70	— —
do. Loose . .	32 —	31 20
Ung. 4% Goldrente	82 40	82 40
do. Papierrente ..	71 10	70 80
Serb. Rente amort.	80 20	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 45	160 35
Russ. Bankn. 100 SR.	186 70	185 90
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.. .	— —	168 95
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $36\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 85
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 25
do. 100 Fl. 2 M.	159 80	159 70
Warschau 100 SR 8 T.	186 65	185 85

Privat-Discont $2\frac{1}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 4. Juni, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Oesterr. Credit ult.	463 —	463 —	Mecklenburger ult.	137 75	136 25
Disc.-Command. ult.	203 —	203 12	Ungar. Goldrente ult.	82 25	82 25
Franzosen ......ult.	367 50	368 50	Mainz-Ludwigshaf. .	97 87	97 75
Lombarden. . ult.	147 50	145 50	Russ. 1880er Anl. ult.	83 62	83 50
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87	Italiener ....ult.	98 62	98 37
Lübeck-Büchen ult.	158 75	157 50	Russ. II. Orient-A. ult	57 25	57 12
Egypter.	76 12	76 25	Laurahütte..... ult.	71 37	71 12
Marienb.-Mlawka ult	46 37	46 25	Galizier .... ult.	83 87	83 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	60 50	60 62	Russ. Banknoten ult.	186 50	186 —
Dortm. Union St.-Pr.	54 37	54 —	Neueste Russ. Anl.	97 37	97 37

Producten-Börse.

Berlin, 4. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 188, 75, Septbr.-Oct. 176, 25. Roggen Juni-Juli 129, 50, Septbr.-Octbr. 134, —. Rüböl Juni 51, 80, Septbr.-Octbr. 52, 50. Spiritus Juni-Juli 47, 60, August-Septbr. 49, 10. Petroleum September-October 21, 40. Hafer Juni-Juli 98, 25.

Berlin, 4. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Steigend.		
Juni-Juli	188 50	188 —	Juni	50 90	53 50
Septbr.-Octbr. ...	175 25	175 75	Septbr.-Octbr.....	51 50	54 —
Roggen. Besser.					
Juni-Juli	129 —	129 50	Spiritus. Bewegt.		
Juli-August	129 50	130 50	loco	48 60	48 50
Septbr.-Octbr. ...	133 —	134 —	Juni-Juli	47 40	47 50
Hafer.			August-September	48 80	49 —
Juni-Juli	97 50	98 —	Septbr.-Octbr. ...	49 60	50 10
Septbr.-Octbr.....	102 50	103 50			

Stettin, 4. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Höher.			Rüböl. Höher.		
Juni-Juli	183 —	186 50	Juni	50 —	53 —
Septbr.-Octbr. ...	185 —	186 50	Septbr.-Octbr.....	50 —	53 —
Roggen. Höher.			Spiritus.		
Juni-Juli	124 —	126 —	loco	45 —	46 10
Septbr.-Octbr. ..	129 —	131 50	Juni-Juli	45 30	46 20
			August-September	46 70	47 60
Petroleum.			Septbr.-Octbr.....	47 50	48 50
loco	10 35	10 35			

Posen, 3. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Regnerisch. Die Getreidezufuhr blieb am heutigen Wochenmarkte schwach, für Weizen und Roggen bestand rege Kauflust zu besseren Preisen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 17,90—17,50—16,80 Mark, Roggen 11,60—11,40 Mark, Gerste 11,80—10,30 Mark, Hafer 10,50—10,00 Mark, Kartoffeln 2 bis 1,80 M. — An der Börse: Spiritus animirt. Gek. — Liter, loco ohne Fass 44,60 Mark bez., Juni 44,50—46,00 M. bez., Juli 45,20—46,50 Mark bez., August 45,50—47,00 M. bez., September 45,70—47,20 Mark bez. Br. und Gd.

letzt wieder, und schliessen Preise ziemlich auf dem Niveau der Vorwoche.

Das hiesige Getreidegeschäft war dieswöchentlich von geringerer Bedeutung und verlief zumeist in den Grenzen eines Consumgeschäfts. Die Feiertage hatten eine erhebliche Abnahme der Zufuhren zur Folge gehabt, so dass nur wenig Material vorhanden war und die Umsätze naturgemäss keine grosse Ausdehnung erlangen konnten. Auf die Gesammtlage des Geschäfts hat die Einschränkung des Verkehrs keinen nennenswerthen Einfluss gehabt und sind bezüglich der Tendenz und den Preisen wesentliche Veränderungen nicht vorgekommen; einzelne Artikel verkehrten weiter sehr fest, während andere mehr ruhiger Stimmung unterlagen.

In Weizen schienen zu Anfang der Woche die matteren auswärtigen Berichte eine Abschwächung herbeiführen zu wollen, da eine abwartende Haltung der Käufer unverkennbar war und das bisherige lebhafte Geschäft aussetzte. Im Verlaufe der Woche kam jedoch wieder mehr Kauflust auf, da die hiesigen Mühlen andauernd Bedarf haben, und sind sowohl die zugeführten Quantitäten schlank aufgenommen, als auch von den hiesigen Lägern wieder bedeutende Posten gehandelt worden, so dass der Zeitpunkt immer näher rückt, bis zu welchem unsere nur noch unbedeutenden Platzvorräthe vollständig aufgebraucht sein werden. Die Situation ist bereits eine ziemlich gespannte, weil es an Waaren fehlt und die Preise bei uns bereits derartig angezogen haben, dass Rendiment auch auswärts für die Mühlen nicht mehr vorhanden ist, was naturgemäss eine Erschwerung des Geschäfts zur Folge haben muss. Die Preise haben wieder einen Aufschlag von ca. 30 Pf. erfahren. Zu notiren ist per 100 Kilogramm weiss 18,00—18,40—18,70 Mark, gelb 17,90—18,30—18,50 Mark, feinster darüber.

In Roggen konnte ein lebhaftes Geschäft nicht aufkommen, weil der Bedarf nicht gross genug ist, um ein flottes Eingreifen der Käufer zur Folge zu haben. Die Zufuhren haben allerdings eine erhebliche Einschränkung erfahren und der Druck eines starken Angebots ist vom hiesigen Markte einigermassen genommen worden, indess fanden nur wirklich gute Qualitäten etwas bessere Aufnahme, während alle anderen Sorten noch immer schweres Geschäft hatten. Stimmung und Preise schliessen im Allgemeinen unverändert gegen die Vorwoche. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,20—12,70—13 Mk., feinster darüber.

Im Termingeschäft war wenig Leben und bei sehr ruhiger Tendenz bröckelten die Preise für nahe Sichten ca. 1 Mk., für spätere ca. 3 Mk. per 1000 Klgr. ab. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Juni 125 bez., Juni-Juli 125 bez., Juli-August 128 bez., Sept.-Oct. 130 Gd., October-November 133 Br.

Gerste war dieswöchentlich wieder etwas mehr angeboten, während die Kauflust geschwunden war, und sind die Preise für alle Qualitäten ca. 50 Pf. per 100 Klgr. zurückgegangen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 10—11—13—14 M., feinste darüber.

Hafer war bei mässigem Angebot und ruhiger Stimmung im Preise unverändert. Geschäft von wenig Ausdehnung. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 9,70—10—10,50 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war die Tendenz matt und bei geringen Umsätzen büssten die Preise ca. 2 Mk. gegen die Vorwoche ein. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogramm Juni 95 M. Br., Juni-Juli 95 M. Br., Juli-August 98 M. Br., September-October 101 M. Br.

Hülsenfrüchte vereinzelt mehr beachtet. — Koch-Erbsen gut behauptet, 13,00—14,00—15,50 Mark. — Futter-Erbsen 10,50—11,50 bis 12,50 M. — Victoria-Erbsen 13—15—17,50 M. — Linsen, kleine, 20 bis 25—30 M., grosse 35—40 M. — Bohnen etwas mehr beachtet, 14,00—14,50 Mark. — Lupinen schwach gefragt, gelbe 8,50—9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,80—8,40—8,70 M. — Wicken ohne Begehr, 10,50 bis 11,50—12,00 M. — Buchweizen schwach gefragt, 11,50—12,50 M. Alles per 100 Kilgr.

Oelsaaten geschäftslos.

Hanfsamen ohne Umsätze. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark.

Für Leinsamen hat sich in Folge der befestigten Lage des Oelmarktes mehr Geschäft entwickelt; es wurden von den hiesigen Lägern einige Posten umgesetzt, wobei die Inhaber bis zu 1 M. per 100 Kilogramm höhere Preise durchholen konnten. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 20,50—21,50—22,50 Mark.

Rapskuchen preishaltend. Per 50 Klgr. schles. 5,80 bis 6,00 M., fremde 5,40—5,80 M.

Leinkuchen sehr fest.. Per 50 Kilogr. schlesischer 8,20 bis 8,40 M., fremde 7,00—7,50 M.

In Rüböl hat die steigende Tendenz an allen massgebenden Märkten weitere Fortschritte gemacht, der sich auch unser Platz anschloss, und haben wir heute eine, in solcher Ausdehnung lange nicht gehabte Preiserhöhung von 3½ Mark gegen die Vorwoche zu verzeichnen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Juni 50 M. bez., Juni-Juli 50 M. bez., September-October 50 M. bez.

Leinöl 51,00 M. Gd.

Petroleum in fester Haltung. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 21,75 Mark Gd., 22 Mark Br.

Spiritus. Die Tendenz der abgelaufenen Woche wurde ausschliesslich von der Frage der Nachbesteuerung beherrscht. Mit dem wachsenden Umfang und der zunehmenden Heftigkeit der Agitation gegen die Nachbesteuerung wächst auch der Glaube an den Erfolg der Agitation und konnten Preise in Folge dessen in der abgelaufenen Woche nicht unerheblich anziehen. An den letzten Tagen traten sogar so erhebliche Steigerungen in die Erscheinung, wie solche von einem Börsentage zum andern selten vorzukommen pflegen. Die Nachfrage für das Inland blieb sehr lebhaft, während der Export der hohen Preise wegen gänzlich ruht. Die Zufuhren haben ferner abgenommen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Juni 44,70 M. bez., Juni-Juli 44,70 Mark bez., Juli-August 45,00 Mark Gd., August-September 45,50 Mark Gd., September-October 46 00 M. Gd., October-November 46,40 M. Gd., November-December 46,70 Mark Gd.

Für Mehl war die Stimmung sehr fest, das Geschäft ist aber in Folge der Zurückhaltung der Käufer sehr begrenzt.

Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 26,50—27,50 Mark, Hausbacken 19,50—20,00 M., Roggenfuttermehl 8,50—9,00 M., Weizenkleie 7,75—8,25 Mark.

Stärke per 100 Kilogramm inclusive Sack, Kartoffelstärke 16 bis 16¼ Mark, Kartoffelmehl 16¼—16⅛ Mark.

Kleesaatmarkt. In Kleesamen haben nur noch wenig nennenswerthe Umsätze stattgefunden und Preise sind daher schon zum Theil als nominell anzusehen.

Berlin, 2. Juni. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten-Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Die Zufuhren bleiben mehr als mässig, so dass dem Bedarf in gattlichen reellen Sortimenten nicht genügt werden kann. Preise hierfür sind in den meisten Artikeln eher etwas gebessert, während für geringere Gattungen bisherige Notirungen massgebend bleiben. Besonders bevorzugt sind neuerdings auch wieder schlanke feinnärbige Fahlleder neben Wildrossschuhleder und zum hiesigen Schnitt geeignete Sohlleder. Ebenso bleiben schwerere volle braune und schwarze Kipse begehrt. Zahmsohlleder und bessere braune Kipse für Schuhmacher- und Pantinenzwecke finden regelmässigen Absatz.

Magdeburg, 4. Juni. [Zuckerbericht.] Rohzucker. Die letztverflossenen acht Tage bieten nur wenig Stoff zur Berichterstattung, denn die erste Wochenhälfte entfiel auf das Pfingstfest, so dass also blos über die Vorgänge der wenigen, letzten Geschäftstage zu referiren verbleibt. Es wurden für den Bedarf einiger Raffinerien verschiedene Posten guter Kornzucker aus dem Markt genommen und dafür durchschnittlich die vorwöchentlichen Werthe bewilligt. Exportwaare war wenig angeboten und blieb anderseits ebenso wenig beachtet, weil das Interesse der Exportkäufer wesentlich durch die Preisrückgänge im Speculations-Markte in Anspruch genommen wurde. Umsatz 49 000 Ctr. Die Gesammtbestände in erster Hand von Rohzucker I. Product wurden heute auf ca. 1 482 000 Ctr. geschätzt, gegen ca. 3 428 000 Ctr. zu Ende Mai 1886 und gegen ca. 1 928 000 Ctr. zu Ende Mai 1885. Die officiellen Preisnotizen der Vorjahre lauteten auf: 20,90—21,10 M. für 96 pCt. und 19.90—20,00 M. für 88 pCt. am 31sten Mai 1886, 26,60—27,00 M. für 96 pCt., und 25,30—25,80 M. für 88 pCt. am 31. Mai 1885.

Raffinirte Zucker. Dieselben hatten auch während dieser Festwoche einen sehr ruhigen Markt und fanden zu den verzeichneten Preisen nur unbedeutende Umsätze statt.

Melasse effect.: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne, 3,20—3,70 M., 80—82 Brix excl. Tonne, 3,20—3,70 M., geringere Qualität, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne, 2,40—3,00 Mark, 80—82 Brix excl. Tonne — M. — Ab Stationen: Granulatedzucker incl. —,— Mark, Krystallzucker, I., inclusive über 98% —, — M, do. II. incl. über 98% — Mark, Kornzucker, excl. von 96% 21,20—21,50 Mark, do. excl. 88° Rendement 20,10—20,40 Mark, Nachproducte excl. 75° Rendement 16,00—17,50 Mark. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ff. excl. Fass 27,25 M., do. fein do. 26,50 M., Melis ff. do. 26,25 Mark, do. mittel do. — M., do. ordinär do. — M., Würfelzucker I. incl. Kiste —,— Mark, do. II. do. 26,50—27,00 M., gem. Raffinade I. incl. Fass — Mark, do. II. do. 25,75—26,50 M., gem. Melis I. incl. Fass 25,25 bis 25,50 Mark, do. II. do. —,— M., Farin incl. Fass 22,00—24,75 Mark. Alles per 50 Klgr.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 3. Juni, 6 Uhr Morgens 1,74 m.
— 4. Juni, 6 Uhr Morgens. 1,66 m.
Glatz, 3. Juni, 6 Uhr Morgens. 0,47 m.
— 4. Juni, 6 Uhr Morgens. — m.
Breslau, 3. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,00 m, U.-P. + 0,84 m.
— 4. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,62 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Ilberg,** Hr. Pastor des. **Lothar Zechlin,** Dresden—Salzwedel. Frl. **Ilse v. Breitenbauch,** Hr. Lt. **Adolf v. Krosigk,** Burg Ranis—Merseburg. Frl. **Emilie v. Schultz,** Hr. Cand. min. **Hermann Sauder,** Schwerin i. M. Frl. **Margarete Nigmann,** Hr. Pastor **W. Bieske,** Pieske. Frl. **Helene Schwabbauer,** Hr. Gtsbs. **Ernst Bruchmann,** Frankenstein i. Schles.—Poln.-Breile, Kr. Ohlau.

Verbunden: Hr. Pr.-Lt. **Werner Paridam v. d. Knesebeck,** Frl. **Jenny Hubbe,** Langenapel. Hr. Pr.-Lt. **August v. d. Wense,** Fräul. **Lili Freiin v. Fritsch,** Dresden. Hr. Ger.-Assess. **Franz Gercke,** Fräul. **Anna Gribel,** Stolp i. P. Hr. Pastor **Karl Bauch,** Frl. **Margarete Hempe,** Breslau—Schawoine. Hr. Staatsanwalt **Lucas,** Frl. **Thusnelde Schindler,** Posen—Greiffenberg i. Schl. Hr. Amtmann **Ernst Braun,** Fräul. **Else Methner,** Brandschütz. Hr. Dr. **Baumberger,** Fräul. **Elise Jackisch,** Leipzig—Breslau.

Gestorben: Hr. Rgbs. **J. C. Albers,** Traupel i. Westpr. Hr. **August von Buch** auf Tornow, Marienbad. Verw. Frau Oberforstmeister **Louise v. Baumbach,** geborene **v. Baumbach,** Meiningen. Fr. Dr. **Elise v. Hefner,** geb. **Pauli,** München. Hr. Kgl. Forstmeister **August Gutte,** Liebau. Herr Gtsbs. **Ehrenfried Scholz,** Hennersdorf b. Reichenbach i. Schl.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Bruck, Mühlenbes., Leobschütz. Dr. Sternberg, prakt. Arzt, Berlin. Krosenstern, Rtgbs., n. Frau u. Sohn, Galizien. Schnabel, Kfm., Berlin. Jonas, dgl. Matthias, Kfm. Hamburg. Frau Till, Rentiere, n. Tocht., Jeßnick. Reuter, Kfm., Königsberg.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Sternberg, Kfm., n. Fam., Posen. Wallauf, Director, Hamburg. Jerkowski, Kfm., n. Gem., Newyork. Spengler, Kfm., Metz. Schambach, Kfm., Altona. Groß, Baumstr., n. Gem., Stettin. Müller, Kfm., Leipzig.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck, P.-Krawarn. Rohde, Amtsrath, n. Fam., Rothschloß. Dr. Remie, n. Gem., Berlin. Frl. Thiel u. Schwester, Jauer. Frl. Schade, Hirschberg. Frl. Trump, Hirschberg. Frau Wicke, Lodz. Dr. Cohn, n. Gem., Lissowo. Sommer, Kfm., Warschau. Kapinski, dgl. Wittkorski, Neutomischel. Kittel, n. Gem., Glatz. Dr. Gause, nebst Schwester, Halle a. S. Blaubach, Kfm., Bremen.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Ferche, Rechtsanw., Neurode. Riller, Hotelbes., n. Fam., Bromberg. Baumgarth, Postsecr. Gnesen. Grosser, Kfm., Neisse.

Müller, Kfm., Plauen. Frl. Förster, Jauer. Frl. Ernst, Jauer. Edlich, Kfm., Leipzig. Fritsche, Kfm., Beuthen. Bös, Fabrikant, Olse. Niedergesäß, Fabr., M.-Gladbach.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17.
Mangiarotti, Kfm., Napoli. Grand, Kfm., Berlin. Atzler, Kfm., Rosenthal. Fabian, Kfm., Kostenblut. Frau Kfm. Majer, Ostrowo. Frau Kfm. Schmidt, Kostenblut. Förster, Kfm., Neisse. Lauer, Rtgtsb., Romnitz. Seichter, Landw., Guttentag. Klose, Amtsr., Koschmir. Eisenberg, Lehrer, Beuthen. Jenke, Lehrer, Rankau. Marcert, Dr. med., Paut. Fr. Staude, Glashdl., n. T., Schlegel. Olbrich, Stud., Ottwodau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. Juni 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 3. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,20 B
do. do.	2½	2 M.	168,35 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,37 B
do. do.	2	3 M.	20,325 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,00 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	186,35 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,00 G 3½ 99,	106,30 B 3½ 99,25 B
Prss. cons. Anl.	4	106,05à10bzB 15	106,20 bz
do. do.	3½	99,50à55 bz G	99,45 bz
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch..	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	153,50 G
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 G	103,20 G
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,40 G	98,70à75 bzB
do. Lit. A..	3½	97,50à55 bzB	97,55à65 bz
do. Lit. C..	3½	97,50à55 bzB	97,55à65 bz
do. Rusticale	3½	97,50à55 bzB	97,55à65 bz
do. altl.....	4	101,60 B	101,60 bz
do. Lit. A..	4	101,50à45 bz	101,45à50 bz
do. do.	4½	101,60 G	102,00 bz
do. Rustic. II.	4	101,50 G	101,50 G
do. do.	4½	101,60 G	—
do. Lit. C. II.	4	101,50à45 bz	101,50 bz
do. do.	4½	101,60 G	102,25 G
Posener Pfdbr.	4	101,60 bz	101,55 bz
do. do.	3½	97,55 G	97,80 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,40 G	103,60 B
do. Landesc.	4	102,50 B	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10 B	102,10 B
do. do.	4½	—	—

(senkrecht gedruckt: grosse 106,30bz G)

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	96,10 B	96,10 B
rz. à 100	4	101,40 bz	101,40 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,90à95 bz	110,90 G
do. do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	101,50 bzB	101,50 B
Russ. Bod. Cred.	5	97à7,15 bzG	97,10à05 bz
Bresl. Strssb. Obl.	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	101,00 G	—
KramstaGw.Ob.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 G	101,10 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	99,25 G	99,25 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	90,10à15 bz	90,40 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	66,10 bz	66,00 bz
do. do. A./O.	4⅕	66,35 B	66,40 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	65,25 G	65,25 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	78,00 G	—
do. Loose 1860	5	114,50 B	114,00 bzG
Ung Gold-Rente	4	82,25à50 bzB	82,00 bzG
do. Pap.-Rente	5	71,00 bzB	71,10 B
Krak.-Oberschl.	4	100,25 B	100,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,90à75 bz	54,80à75 bz
do. Pfandbr...	5	58,50 bzB	58,35 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	99,50 G	99,50 G
do. 1880 do.	4	84à4,10 bz	83,75 bz
do. 1883 do.	6	110,60 B	110,60 B
do. Anl. v. 1884	5	97,90 bz	97,50bzBkl.97,
do. do. kl.	5	98,00 B	—
Orient-Anl. II.	5	57,40 G	57,25 B
Italiener ..	5	98,75 G	98,75 B
Rumän. Oblig..	6	106,00 B	105,80 bz
do. amort. Rente	5	94,60 G	94,70 bz
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 B	conv. 14,75bzB
do. 400 Fr.-Loos.	—	32,50 G	32,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,75 G	76,00 B
Serb. Goldrente	5	79,80 bz	80,10 B

(senkrecht gedruckt: 85à40 bz 50Or 97.50 bzB)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,30 G	102,40 B
do. K.	4	102,30 G	—
do. 1876	5	102,30 G	102,40 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,30 G	102,40 bzB
do. Lit. E.	3½	99,00 G	99,00 G
do. Lit. F. I.	4	102,30 G	102,40 bzB
do. Lit. G..	4	102,30 G	102,40 bzB
do. Lit. H.	4	102,30 G	102,40 bzB
do. 1873..	4	102,30 G	102,40 bzB
do. 1874..	4	102,30 G	102,40 bzB
do. 1879...	4½	105,20 bz	105,30 B
do. 1880...	4	102,30 G	102,40 B
do. 1883.	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,30 G	102,40 B
do. do. II.	4	103,10 B	103,10 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	160,35 bz	160,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	187,00 bz	185,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	61,75 G	62,00 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,25 G	68,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	158,50 G	158,30 G
MainzLudwgsh.	3¼	3½	98,00 B	98,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden ..	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,50 bz	91,50 G
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	0,50 G	101,00 B
D. Reichsb.*) .	6,24	5,29		—
Schles. Bankver	5	5½	10 0 bzG	107,10à15 bz
do. Bodencred.	6	6	116,00 B	116,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	93,00 G bz	93,00 G
Donners mrckh.	0	0	35,35à35,40	35,50 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,25 bzG	46,40 bzG
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. 1790 B
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,25 bzG	96,25 B
do. Leinenind.	7	—	123,00 B	123,00 bzG
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,25 bz	98,25 G
Laurahütte....	⅓	—	71,25 G	71,25 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 4. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ ₰	gute niedr. ℛℳ ₰	mittlere höchst. ℛℳ ₰	mittlere niedr. ℛℳ ₰	gering. Waare höchst. ℛℳ ₰	gering. Waare niedr. ℛℳ ₰
Weizen, weisser	18 50	18 10	17 90	17 60	17 20	17 —
Weizen, gelber.	18 30	18 —	17 60	17 10	16 90	16 70
Roggen	13 10	12 80	12 50	12 30	12 10	11 80
Gerste........	13 80	12 80	12 —	11 50	10 50	9 70
Hafer	10 50	10 30	9 80	9 50	9 30	9 —
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 4. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) fester, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 125,00 Gd., Juni-Juli 125,00 Gd., Juli-August 128,00 Gd., Septbr.-October 131,00 Gd., Octbr.-Novbr. 134,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 95,00 Br., Juni-Juli 95,00 Br., Juli-August 98,00 Br., Septbr.-October 101,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) steigend, gekd. — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juni 52,00 bez., Juni-Juli 52,00 bez., Juli-August 52,00 bez., August-Septbr. 52,00 bez., Septbr.-Octbr. 52,00 bez., Octbr.-Novbr. 52,50 Br., Novbr.-Decbr. 52,50 Br.

Spiritus (per 100 Lt. à 100%) wesentlich höher, gekünd. — Ltr., abgelauf. Kündigungssch. —, Juni 47,00 bez., Juni-Juli 47,00 bez., Juli-August 47,50 Br., August-Septbr. 48,20 Br., Septbr.-Octbr. 48,80 Br., Octbr.-Novbr. 49,20 Br., Novbr.-Decbr. 49,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 6. Juni:
Roggen 125,00, Hafer 95,00, Rüböl 52,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 4. Juni: 47,00 Mark.

Magdeburg, 4. Juni. **Zuckerbörse.**

	3. Juni.	4. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt...... ..	21,50—21,20	21,50—21,20
Rendement Basis 88 pCt........	20,40—20,10	20,40—20,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—16,00	17,50—16,00
Brod-Raffinade ff.	27,75	27,75
Brod-Raffinade f....	26,50	26,50
Gem. Raffinade II.	26,50—25,75	26,50—25,75
Gem. Melis I.	25,50—25,25	25,50—25,25

Tendenz am 4. Juni: Rohzucker stetig, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Graß, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.